Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 23 (1933)

Heft: 43

Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuengasse 9, entgegengenommen.

Im Chlapperläubli.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's um die Wett',
Daß man zur Zeit im Stadtrat
Zu viel zu reden hätt'.
Wär' Reden Gold, so hätten
Wir keine Krise mehr,
Und uns're Kassen wären
Nicht länger schlapp und leer.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's sehr versiert,
Daß mit dem Reden schließlich
Doch gar nichts besser würd'.
Ging's nur allein mit Reden,
Dann hätten wir's bequem,
Und hätten Ueberschüsse
Und kein — Finanzproblem.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's ernst und schlicht:
Wir machen viel Statistik,
Doch besser wird es nicht.
Man merkt noch nicht 's Geringste
Von einer Konjunktur,
Man hört doch stets vom Sparen
Und neuen Steuern nur.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's reserviert:
„Wo bleibt der Mann, der endlich
Uns aus der Panne führt?“
Es chlappert und es plappert
Sehr viel von Recht und Pflicht,
Doch wie man's könnte machen,
Das chlappert, plappert's nicht.

Chlapperschlängli.

Der Benjamin vom Schloss.

Benjamin heißt er, aber er het no füf oder sächs chlineri Gschwüschterti gha, und wenn eine Benjamin heißt, so sött er anschtandshalber der Jüngscht si. Di alte Gärber vom Straßacker si zwar sattelfescht gsi i der Bibel, aber wi gseit, mit em Benjamin het's nid gstimmt. Mit däm het i der Jugedzyt süsch no mängs nid gstimmt! Als chline Fisel, wenn er hätt sölle di chline Schwöschterli gaume, het er se zu de Hüehner igsperrt und isch i Wald ga spaziere. Wenn de d'Muetter Gärber d'Chinder und d'Hüehner het ghöre brüele wi am Mässer, het si gwüßt, was los isch. Het me der Benjamin i ds Dorf gschickt, für Kommissione, isch er gwüß nid vor em Abe heicho. Em Lehrer het er alle Tuusig agstellt, nume nie rächt glehrt, und mit de Dorfbuebe het er sech prüglet und balget, daß nie eine ohni Loch im Chopf umenandgloffe-n-isch. — Di alti Frou vo Herreschwand vom Schloß isch jede-n-Abe dür di großi Allee ab spaziert mit ihrne beide Hünd. Mit dene het der Benjamin großi Fründschaft gschlosse, und wenn di alti Dame mit em Benjamin brichtet het, isch er geng grüsli gattlig gsi. Also hätt er chönne, wenn er hätt welle! Item, mit Ach und Krach isch Gärber's Benjamin dür d'Schuel uf porzet, und trotz allne dumme Streiche hei ne d'Lüt vom Dorf gärn gha. Und de äbe bi der Frou vo Herreschwand, da het er geradezue e Stei im Brätt gha. Si hätt gärn e Lehrer us ihm gmacht und het welle ds Seminar zahle für ne. Aber wo me im Dorf vo däm Projäkt gredt het, hei d'Waldwyler der ganz Tag glachet, und im „Chrüz“ hei si Lachete abglah, daß di lützle Schibe ghlefelet hei. Also, Lehrer het's kene gä us em Benjamin, aber nach vilne, vilne Irrfahrte e guete Gärtner.

Jitz isch der Benjamin en alte Ma, i gloub, es isch gwüß drißig Jahr, daß er im Schloß Gärtner isch. Der alte Frou vo Herreschwand ihres Grab im Schloßwäldli bsorget er prächtig. Trotz em vile Schatte vo de Böim blüje immer Blueme druffe, und dä Herbscht het e lachsfarbigi Dahlia uf däm Grab glüchtet, wi me se süsch nume a Usstellige gseht. Der jung Herreschwand het us Aengland e Frou bracht. Das het dennzumal grüsli z'rede gä, denn uf e Pierre Herreschwand het z'Bärn äne mängs Patriziertöchterli glüslet gha. Di Aengländeri het sech o nid grad guet igläbt, emel zersch, und mi het gseit, si chönn's em beschte mit em alte Benjamin. Das isch wahr gsi, denn der Benjamin cha Aenglisch. Er isch ja öppe füf Jahr in Amerika gsi. So isch es cho, daß das junge Froueli und dä alt Gärtner di längscht Zyt zäme brichtet hei. Em Benjamin si Accent isch schauderhaft, aber si verstande emel enand. I de letschte Jahr het sech di jungi Schloßherri rächt akklimatisiert und het jitz o mängi Fründin und redt sogar ganz stif bärndütsch. D'Fründschaft mit em Benjamin floriert aber wyter. Si züchte zämethaft sälteni Rose und Gladiole, und am Schloßturm wachst e Glycine ufe, wo en Unggle vo der junge Frou us Texas gschickt het. Der Benjamin cha halt a däm Züüg chrättele, es isch e Freud. D'Visite, wo zu Herreschwand's chöme, kenne alli der alt Gärtner. D'Herre tüe mit ihm politisiere, d'Froue frage-n-e um Rat wäge ihrne Blueme, und Chochrezäpt kennt der Benjamin, es würd ne mängi cordon bleu drum benide! A mängem Herrschaftsässe chöme Gricht uf e Tisch, wo der Benjamin lanciert het.

Trotzdäm der Gärtner vom Schloß so ne populäri Pärson isch, weiß niemer nüt vo sim Privatläbe. Frou het er nie keni gha, das isch sicher, aber e Pflegsuhn, und niemer weiß rächt, wo-n-er här isch. Es isch e bildhübsche Bursch und es Muschterchind gsi. Jitz isch er im Seminar und git gwüß e usgezeichnete Lehrer. Der Benjamin lächeret's, daß si Otti jitz Lehrer wird. Was würd ächt die alti Frou Herreschwand säge? Es geit afe chli müehsam, aber der Benjamin chrättelet stundelang im Garte und niemer darf ihm vorschlah, er chönnt e junge Gärtner z'Hülf näh. I de Ferie hilft ihm der Otti, aber dä Herbscht het's der Benjamin dunkt, er heig geng nume hinder em Buchshag z'tüe, wo di jungi Schwöschter vo der Schloßherri gmale het. Tüner abenand, das fählti si no! Em Gärtner si Otti und di nobli Gladys! Di alti Frou Herrschwand würd sech under de lachsfarbige Dahlie umdräje! — Es isch guet gsi, wo di Ferie si ume gsi, der Benjamin het es Machtwort gredt, aber wenn niemer gluegt het, het er gschmunzlet under em graue Schnauz und der Photographie über em Nachttischli, vo-n-ere härzige, junge Frou, verschmitzt zueblinzlet.

Rosette

Kindermund.

Unser Dreijähriger erfindet immer neue Ausflüchte, damit er sich nicht waschen lassen muß. Eines Morgens sucht er mir beizubringen: „I bi drum vo Ise, und wenn du mi wäschischt, so roschten i.“ H. B., T.

*

Zwei Fliegen auf einen Schlag. Wir gehen spazieren. Klein Hansli hat Bauchweh und möchte heim. „Ha-n-i Heimweh im Büchli!“ drückt er das aus. H. St., R.

*

Fritzli war mit dem Vater im Walde zum Pilzesuchen. So oft er einen fand, kam er gelaufen und fragte, was für ein Pilz es sei, wie er heiße und ob er giftig sei. Einmal fand er einen kleinen gelben Eierschwamm. Wie heißt denn der?“ fragte Fritz. „Der heißt Pfifferling.“ Da nahm ihn Fritz zwischen Daumen und Zeigefinger, drückte ihn mehrmals tüchtig zusammen und sagte schließlich: „Ich glaub', das ist kein richtiger, der pfeift ja nicht!“

*

„Lieber Gott, mach mich fromm, daß ich zu dir in 'n Himmel komm“, betet Klein-Else, dann kommt eine kleine Denkpause und dann die Frage: „Ja, aber Mutti, wie komme ich wieder herunter?“

*

„Nun, Elschen, willst du dir zu deinem Hänschen nicht noch ein Brüderchen wünschen?“ „Nein, Mutti erlaubt es nicht!“

*

„Junge, Junge, du bist ja in den Schmutz gefallen! Ach, die schönen, neuen Hosen!“ „Ja, Mutti, ich konnte sie doch nicht vorher ausziehen!“

*

Mein Jüngstes singt begeistert:
„Wo findet die Seele die Heimat, die Ruh',
Wer deckt sie mit Schürzen und viel Tüchern zu?“
(Wer deckt sie mit schützenden Fittichen zu?)

G. Hz.

(Aus der „Eltern-Zeitschrift“.)

Humor.

Variante auf die Erschaffung der Welt.

„Das Weib, das Höchste, schuf der Herr zuletzt!“ sprach neulich, stolz sich rühmend, Juliane. — Nach langem Streit rief dann der Mann verletzt: „Ja, du hast recht! Es ward nach weisem Plane: Erst Fundament und Haus, zuletzt — die Wetterfahne!“

Aerger.

„Warum hat denn deine Frau heute so schlechte Laune?“

„Sie hat sich über das Dienstmädchen geärgert, und dann hat sie sich über mich geärgert, weil ich mich nicht auch über das Dienstmädchen geärgert habe. Und dann hat sie sich noch über sich selbst geärgert, weil sie sich über mich geärgert hat, weil ich mich nicht über das Dienstmädchen geärgert habe.“

Spanische Milchbrüder.

„Wie kannst du denn behaupten, daß er dein Milchbruder ist, wo er doch in Sevilla aufwuchs, du aber in Madrid?“ — „Wir sind beide mit derselben Marke kondensierter Milch genährt worden!“